

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1936

233 (5.10.1936)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Pfinztäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinsteinbach

Anzeigenberechnung: Die 6 gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig. Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. Zt. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluss der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Plakwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 233

Montag, den 5. Oktober 1936

108. Jahrgang

Deutschland - ein granitener Felsen der Ordnung

Die machtvolle Erntedanktag-Kundgebung auf dem Bücheberg - Der Führer spricht

Auf dem Bücheberg, 4. Okt. Der deutsche Lebenswille ist unerschütterlich. Das ist heute noch mehr als in den früheren Jahren zu sehen, denn am Samstag ist bis in die Nacht hinein ein ziemlich ausgiebiger Regen niedergegangen, und das Marschieren auf dem aufgeweichten Boden ist wahrlich nicht leicht. Trotzdem aber zeigt sich Freude auf den Gesichtern aller der Hunderttausende, die aus den verschiedenen Gauen des Reiches gekommen sind, um auf dieser Weisheitsstätte den Tag des Erntedankes gemeinsam mit dem Führer zu begehen.

Aufmarsch der Hunderttausende

In fast ununterbrochener Reihenfolge waren am Samstagabend und in der Nacht zum Sonntag die Sonderzüge an den Bahnhöfen rund um den Bücheberg eingetroffen. Allen Festteilnehmern, die von weither gekommen waren, wurde noch die Möglichkeit gegeben, sich auszuruhen und sich zu versorgen. In den Städten und Dörfern ertönte dann bald der Marschschritt. Musiklänge wechelte die letzten Schlüfer. Mit Gesang und Musik ging es zum Festplatz. Erntetränke, die Früchte des Feldes und das Grün des Waldes schmückten den Weg. In den Gottesdiensten wurde zunächst der Dank für die Ernte abgehört. Dann ging es zum Bücheberg, der dem deutschen Volke jetzt seit vier Jahren zu einem Sinnbild, zu einem Quell seiner kraftvollen Erneuerung geworden ist.

Die Wehrmacht rückt an

Auch in den Quartieren der zum Bücheberg beschlenen Truppenteile war es schon früh lebendig. Hell klangen die Wehrmacht nach dem Bücheberg in Beweuna. freudia bearükt von

den auf den Straßen marschierenden Kolonnen der Volksgenossen. Schon um 3 Uhr früh hatten die ersten Kolonnen den Berg erreicht. Die Menschenmassen ordneten sich in den ihnen zugewiesenen Abschnitten. Tanz- und Spielgruppen sowie Sängerköre trugen dazu bei, die Wartezeit zu verkürzen. Immer dichter wurden die Menschenmassen, die das Festgelände anfüllten. SA, SS, NSKK, HJ und Reichsarbeitsdienst rückten an und die Ehrenformationen nahmen am Fuße des Berges vor der Führertribüne Aufstellung. Vor der großen Ehrentribüne hatten etwa 800 Kriegs- und Arbeitsverletzte Sitzplätze gefunden.

Der Aufmarsch beendet

Der Aufmarsch war etwa gegen 11 Uhr beendet. Wohin der Blick von der Bergspitze aus schweifte, sah man Kopf an Kopf

Gegen die Dreistreiber!

Aufruf des Reichsstatthalters

Karlsruhe, 4. Okt. Es ist festgestellt worden, daß in einigen Wirtschaftskreisen wiederum der Versuch zur Preissteigerung gemacht wird. Ich nehme deshalb erneut auf den Willen des Führers Bezug, monach Preisserhöhungen solange nicht statt-haft sind, als nicht auch die Löhne erhöht werden können.

Zugleich möchte ich darauf aufmerksam machen, daß ich nunmehr mit allen Mitteln gegen jeden Versuch einer Preissteigerung vorgehen und die Schuldigen dahin bringen werde, wo sie dem Volk keinen Schaden mehr zufügen.

Robert Wagner.

Gauleiter und Reichsstatthalter.

eng aneinander gedrängt die begehrten Volksgenossen in patriotischer erwartungsvoller Spannung. Die Trachtengruppen waren auch in diesem Jahr wieder in großer Zahl erschienen. Zu Tausenden bildeten sie ein ununterbrochenes Spalier an dem Mittelweg, den der Führer emporsteigen mußte. Sie trugen wie immer die Früchte ihres Landes mit sich. Unten auf dem Bahnhof Lüdnern ließ der Diplomatenzug ein. Die Votzführer, Gefandten und Geschäftsträger der fremden Staaten kriegten den Berg empor und nahmen auf der großen Ehrentribüne ihre Plätze ein.

Der Führer auf dem Festplatz

Alle Blicke richteten sich jetzt ins Tal zu der kleinen Bahnhofsstation Lüdnern. Endlich kurz vor 12 Uhr wurde der Sonderzug sichtbar, der, wie man wußte, den Führer auf den Festplatz bringt.

Unter einem Sturm des Jubels und des Ausdrucks der herzlichsten Freude entstieg der Führer am Fuße des Bücheberges seinem Wagen. Die Batterien feuerten einen Salut von 21 Schuß, aber lauter noch als die Schüsse dröhnten die Freudenrufe der Hunderttausende vom Berge hinab ins Tal. Erdlos fast und gewaltig ist der Jubel, der den Führer umgibt. Von den Klängen der Musikkapellen ist bei diesem ungeheuren Freudenausbruch kaum noch etwas zu hören. Am Himmel erscheinen Flugzeuggeschwader, Jagdflugzeuge, Sturzbomber und schnelle Heinkel-Maschinen.

Nun nimmt der Führer die Parade des Ehrenbataillons ab und steigt den Berg empor. An dem Wege stehen zu beiden Seiten die Trachtengruppen. Jeder Mann und jede Frau möchte dem Führer die Hand drücken. Viele von ihnen

haben das große Glück, daß der Führer vor ihnen stehen bleibt, das Wort an sie richtet, die Gaben des Volkes, die sie mitgebracht haben, sich ansieht, Blumen entgegennimmt. Der Führer geht mit seinem Gefolge weiter bergan. An seiner Seite befindet sich der Reichsobmann des Reichsnährlandes, Staatsrat Reinberg. Der Führer ist auf der Ehrentribüne angelangt, die Freudenausbrüche dauern unentwurzelt fort. Die Menge ist von einer Begeisterung erfüllt, wie man sie kaum je zuvor erlebt hat. Auf der Tribüne begrüßt der Führer die Diplomaten.

Die Wehrmacht-Vorführungen

Eine Knallbombe kündigt den Beginn des Staatsaktes an, der mit den Vorführungen der Wehrmacht einen Anfang nimmt. Zunächst überfliegen noch einmal die Flugzeuggeschwader das Feld und führen ihre künstlichen Flüge vor. Die Größe des Geländes ermöglicht einen starken Einzug von Truppen und motorisierten Fahrzeugen. Vor der Tribüne fahren die zweite und dritte Batterie des Artillerieregiments 73 sowie die erste und dritte Kompanie der Panzerabwehrabteilung 37 und des Panzerregiments 1 auf. Die roten Truppen beziehen dann ihre Verteidigungsstellungen in dem im Tale gelegenen „Meeress-Dorf“. Eine Flugzeugstaffel und einige Flugzeugletten auf der einen Seite, Sturzbomber auf der anderen Seite, leiten das Geschehen ein. Insgesamt sind 2000 motorisierte Fahrzeuge an den Übungen, die unter dem Kommando des Generalmajors Wittelschhof stehen, beteiligt. Nun gehen bei den blauen Truppen die Kraftschützen vor. Eine rote Batterie eröffnet das Feuer auf die angreifenden Kraftschützen und es kommt zu einem lebhaften Feuerkampf. Die heranbrausenden Panzerwagen der blauen Truppen durchfahren die vorderen Linien des Gegners. Aus den blauen Flugzeugen sieht man einen MG-Zug mit Fallschirmen abspringen und die Nordflanke von Rot angreifen. Der Kampf nimmt immer heftigere Formen an. Das Panzerregiment dringt durch das brennende Dorf weiter vor und unter dem Schutze des MG-Feuers der Fallschirmabpranger greift das Kraftschützenbataillon von Norden her die Flanke von Rot an. Neue Reserven greifen in den Kampf ein. Die blauen Truppen brechen schließlich in die feindliche Stellung ein, sodas die rote Artillerie sich zurückziehen muß. Damit hat die Übung ihren Abschluß gefunden, aber die Flugzeuge ziehen zur Freude der Menschenmassen in der Luft noch Kreise.

Ansprache Dr. Goebbels

Nach dem Abschluß der militärischen Übungen begab sich der Führer in Begleitung der Reichsminister und Reichsleiter zu der Rednertribüne am Fuß des Bücheberges. Dann legte ein Begeisterungssturm ein. Die Kundgebungen der Menschenmenge hatten zur Folge, daß sich der programmmäßige Verlauf des Festes um mehr als eine halbe Stunde hinauszögerte. Dr. Goebbels nahm dann das Wort zu folgender Ansprache:

Mein Führer! Zum vierten Male, seitdem Sie das Reich führen, ist das deutsche Bauerntum vor Ihnen am Bücheberg und im ganzen Lande aufmarschiert, um vor Ihnen und mit Ihnen, dem Erntedankfest des deutschen Volkes feierlich zu begehen. Die letzten vier Jahre sind für die deutsche Bauernschaft, aber auch für das ganze deutsche Volk eine große Lehre gewesen. Die Bauern und wir alle haben in diesen vier Jahren gelernt, daß die Freiheit und Sicherheit der Nation nicht mehr durch Kanonen

Danzig — Der Brennpunkt im Osten

Der Kurs gesichert — Danzigs Verhältnis zu Polen

Danzig, 4. Okt. Unter stärkster Teilnahme der gesamten Danziger Bevölkerung hat die Danziger NSDAP mit einer großen Parteitagung, die am Sonntag ihren Höhepunkt erreichte, die Winterarbeit eröffnet. Die Danziger NSDAP, dokumentierte bei diesem Anlaß ihre Stärke und ihre Entschlossenheit, keinerlei Beunruhigung des Danziger öffentlichen Lebens durch fremde Einflüsse mehr zuzulassen.

Auf der Führertagung gab Gauleiter Forster eine programmatische Erklärung über die Haltung der NSDAP, als der einzigen Trägerin der politischen Verantwortung in Danzig ab. Der Gauleiter hob zunächst hervor, daß die Erstarkung des Reiches inmitten einer chaotischen Umwelt auch für Danzig von größter Bedeutung sei. Der Gauleiter schilderte dann die Entwicklung seit Beginn dieses Jahres. Noch im Januar habe man in Genuß, um von der abessinischen Frage abzulassen, Danzig in unwürdigster Weise behandelt. Die Genuß Methoden hätten dann im Sommer zu den blutigen Zusammenstößen geführt, denen drei Danziger Nationalsozialisten zum Opfer fielen. Nun habe der von dem Völkerbundskommissar Lester selbst verschuldete Vorstoß zu seiner Abberufung geführt.

Der Gauleiter ging in diesem Zusammenhang näher auf die Stellung des Völkerbundskommissars ein und stellte fest, daß Danzig außenpolitisch seine Verhältnisse regeln und insbesondere alle Meinungsverschiedenheiten mit Polen seit der Machtübernahme durch die NSDAP, in direkten Verhandlungen beigelegt habe.

Gauleiter Forster wies dann mit Nachdruck darauf hin, daß die Innenpolitik ihre Auswirkungen auch auf die Außenpolitik habe. Daher sei die NSDAP, in Danzig dafür verant-

wortlich, daß in diesem Brennpunkt Osteuropas durch Parteistreit keine Unruhe entstehe, die die Verständigung zwischen Deutschland und Polen gefährde. In diesem Zusammenhang befaßte sich Gauleiter Forster auch mit der Haltung Polens gegenüber der jüngsten Entwicklung in Danzig und führte hierzu folgendes aus:

„Polen wird nicht in der Lage sein, den Nachweis zu erbringen, daß in den vergangenen drei Jahren auch nur der Bruchteil eines seiner Rechte verletzt worden wäre. Im Zusammenhang mit dem Vorstoß der Nationalsozialistischen Partei und Regierung gegen den Hohen Kommissar des Völkerbundes, der ein für allemal jede Einmischung des Völkerbundskommissars in die inneren Verhältnisse Danzigs unterbinden sollte, mußten wir den Eindruck gewinnen, als ob Polen neue Garantien und Rechte in Danzig zu erhalten wünsche. Man begründete das mit der Erklärung, der Vorstoß Danzigs in Genuß sei ein Angriff auf das Statut der Freien Stadt, an dem auch Polen Interesse habe. Aus diesem Grunde denke Polen an die Sicherung seiner Rechte. In den letzten Monaten ist Polen gegenüber den maßgebenden Stellen in Danzig wiederholt betont worden, daß seine Rechte gewährleistet sind. Irgend welche neuen Rechte oder Garantien erübrigen sich daher. Ich möchte bei dieser Gelegenheit noch einmal zum Ausdruck bringen, daß die Rechte Polens in Danzig, soweit sie vertraglich festgelegt sind, von uns in keiner Weise angetastet werden. Unser Kampf gegen die Oppositionsparteien ist unsere ureigenste Angelegenheit und hat mit den Rechten der Polen garnichts zu tun.“

Der Gauleiter stellte zum Schluß fest, daß die Schlagkraft der NSDAP in Danzig und die unzertrennliche Einheit von Partei und Staat gesichert seien.

Englands Aufrüstungsprogramm

Schaffung einer Luftwaffe von noch nie dagewesener Zerstörungskraft

Danzig, 4. Okt. Der „Sunday Express“ behauptet in größerer Aufmachung, das britische Kabinett habe beschlossen, bei Durchführung des Aufrüstungsprogramms eine völlig neue Politik zu verfolgen. Bisher seien alle Maßnahmen bestimmt gewesen, die desentwegen Rüstungen auszubauen, um einen Angriff auf die englische Küste erfolgreich abwehren zu können.

Die Politik der Zukunft aber werde um die Schaffung einer für Angriffszwecke bestimmten Luftflotte von noch nie dagewesener Schnelligkeit, Reichweite und Zerstörungskraft bemüht sein.

Die neuen Luftstreitkräfte, die teilweise bereits vorhanden seien, würden Maschinen besitzen, die Schnellfeuergeschütze und mehrere Tonnen Bomben mitführten, dabei aber die Geschwin-

digkeit erheblich leichter Maschinen entwickeln könnten. Mit Hilfe dieser Luftflotte könne eine in Feindesland gelegene Stadt innerhalb einer oder zwei Stunden nach einem feindlichen Luftangriff auf eine britische Stadt zerstört werden. Die Durchführung dieser Politik bedeute nicht, daß England irgend welcher Nation gegenüber Angriffsabsichten habe, sie bedeute, daß die Regierung in Fragen der Wehr- und Außenpolitik von der Auffassung ausgehe, daß die Furcht vor Vergeltungsmahnahmen die wirkungsvollste Form der Verteidigung in der Luft sei. Die Mitglieder des britischen Reichsverteidigungsausschusses hätten sich jetzt zu dem Grundsatze bekannt, daß England bei der Wiederaufrüstung mit der stärksten Nation der Welt Schritt halten müsse.

Flachs spende Des Deutschen Landvolkes zum Erntedanktag 1936

Das Deutsche Landvolk hat
als Zeichen seiner Liebe und
Dankbarkeit zum Führer
Adolf Hitler zusätzlich
2000 ha Flachs unentgeltlich
und freiwillig angebaut. Den
Ertrag dieser Flachs im Geld-
wert von rund 800.000 RM
stellt es hiermit dem Führer
des Deutschen Reiches
zur Verfügung.

Hilfswort: unentgeltlich

Der Reichsbauernführer

Dr. G. Heilmann

Flachs spende der deutschen Bauern zum Erntedanktag 1936
Am Erntedanktag wurde dem Führer diese Urkunde überreicht,
die besagt, daß das deutsche Landvolk 2000 Hektar Flachs zusätz-
lich angebaut hat und den Ertrag hiervon dem Führer zur Ver-
fügung stellt. (Scherl-Bilderdienst — M.)

und Maschinengewehre, sondern auch durch das tägliche Brot ge-
währleistet werden muß. Deshalb haben die deutschen Bauern
in diesen vier Jahren eine große politische Aufgabe darin gese-
hen, die Ernährungsfreiheit des deutschen Volkes mit allen
Mitteln sicherzustellen und Deutschland damit, soweit das über-
haupt im Bereich des Möglichen lag, von allen anderen aus-
ländischen Einflüssen auf diesem Gebiete freizumachen. Das hat
in diesen vier Jahren ungeheuer viel Mühe und Sorge gekostet,
aber die deutschen Bauern können im Jahre 1936 vor dem Füh-
rer mit Stolz und Freude feststellen, daß es ihnen gelungen ist,
das deutsche Volk satt zu machen und daß wir auch für die nähere
und weitere Zukunft die Sicherheit haben, daß das deutsche Volk
sein tägliches Brot besitzt. Dieses Ergebnis ist aber nicht nur ein
Erfolg der Landwirtschaft, sondern vor allem und in erster Li-
nie ein Erfolg der Politik, oder, besser gesagt, ein Erfolg der
Führung des Reiches. (Beifolger Beifall.)

Sie, mein Führer, haben dem deutschen Bauern und darüber
hinaus dem ganzen Volk die Grundlage unseres nationalen und
wirtschaftlichen Lebens wieder zurückgegeben. Wir fühlen uns
heute wieder sicher an den Maschinen und auf der Scholle, weil
über uns das Schwert ist, das Sie mein Führer, für die Na-
tion geschmiedet und geschliffen haben, ein Schwert, das nicht
zum Kriege, sondern zur Bewahrung des Friedens dient. Darum
ist dieser Erntedanktag für das ganze Volk und vor allem für
das deutsche Bauernvolk ein Festtag. Während die ganze Welt
von Krisen soziale und politischer Natur erfüllt ist, ist
Deutschland unter Ihrer Führung, mein Führer, ein Hort
der Ordnung und der Disziplin geworden. Die Arbeit-
er pflegen Ihnen das am 1. Mai zu danken, die Bauern treten
vor Ihr Gesicht beim Erntedankfest. Und so gibt es auch für uns
an diesem Tage keinen anderen Anlaß bei diesem großen Bau-
ernfest, als daß wir uns vereinen in dem Rufe: Unser Führer,
Sieg Heil!

Reichsobmann Weinberg

Wenn heute, zum Erntedanktag Hunderttausende deutsche
Volksgenossen aus unseren Dörfern zum Büdberg gekommen
sind, dann zu dem Zweck, Dank zu sagen unserer natio-
nalsozialistischen Regierung, insbesondere aber un-
serem Führer und Reichszugführer Adolf Hitler für den Schutz,
den er uns dauernd bei unserer Arbeit gab, für das Vertrauen,
das er der deutschen Landwirtschaft geschenkt hat und für die
große politische Aufgabe, die er uns stellte. Ein Jahr voll An-
strengung und Arbeit mit all ihren Kleinigkeiten, aber auch großen
Gorgen liegt wiederum hinter uns. Aber es war für unser Bau-
ernvolk ein Jahr des Glückes und der Freude.

Umwege zur Heimat

ROMAN VON HEINZ LORENZ-LAMBRECHT

Uebersetzung: Drei Quellen-Verlag, Köln (Ver. Dresden)

34
„Jawohl, ich!“ Nicolette richtet sich auf. „Mich kennt
sie nicht. Mir gegenüber ist sie ohne Argwohn. Ich werde
ihr folgen und mir jedes Haus merken, in das sie geht. Ich
muß erfahren, wo sie wohnt, das ist zunächst die Haupt-
sache.“

„Und wenn sie dir aus den Händen schlüpft? Wenn
sie sich nur diesen einen Tag hier aufhält?“ Wieder bricht
seine Erregung durch: „Nicolette, ich muß sie haben! Ich
muß! Und wenn ich sie vom nächsten Polizisten verhaften
lassen soll!“

Nicolette hält ihn wieder zurück: „Ich glaube nicht, daß
sie sich nur einen Tag hier aufhält, nachdem sie schon so viele
Wochen von Deutschland fort ist. Ich vermute, daß sie sich
die ganze Zeit über hier aufgehalten hat. Vielleicht... wäre
es nicht denkbar, daß sie hier ähnliche heimliche Geschäfte
betreibt wie in Deutschland, in... in Düsseldorf?“

Ernst Florian vermag ihre gesunde Überlegung nicht
mit Ruhe zu überdenken, er ist viel zu aufgeregt und steht
auf dem Sprung. Aber er ist auch schon halb überzeugt, daß
Nicolette recht hat: Es ist besser, wenn Adrienne Wöhler
ihn nicht zu Gesicht bekommt. Und so ist er schließlich ein-
verstanden damit, daß Nicolette der Frau folgt. Sollte
sie nach einer Stunde noch nicht ins Café zurückgekehrt sein,
so würden sie sich später im Zirkus treffen. — Gespannt,
schweigend, mit pochender Erregung warten sie darauf, daß
Adrienne Wöhler das Geschäft verläßt. Nicolette hat sich
schon zum Gehen fertig gemacht. Ernst Florians Finger zer-
pflücken die Getränkekarte, seine Augen sind starr auf die
Tür gegenüber gerichtet.

Endlich, nach Minuten, die den beiden eine Ewigkeit
wünten, erscheint Adrienne Wöhler wieder. Ihre Augen

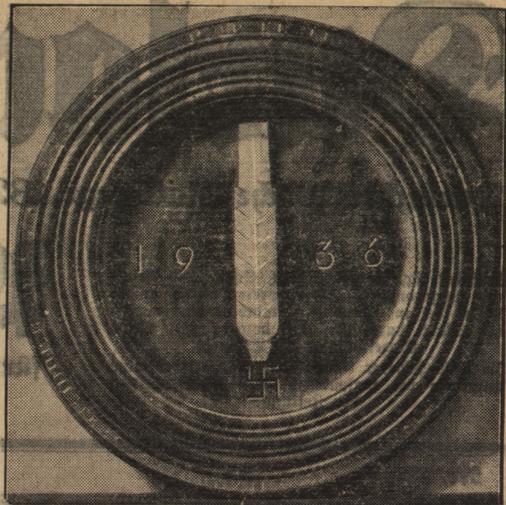
wenn wir es heute rückwärtend überblicken. Während in Sowjet-
rußland das Bauernvolk enteignet und die Masse des nutzlos-
en Proletariats um Millionen heimatlos gemachter Bauern
vermehrte wurde, während dort eine Clique erbarmungsloser
Machthaber die Hungerpeitsche über das gequälte Volk schwingt,
während in anderen Ländern der Segen der Arbeit weber dem
Bauern noch dem Verbraucher zuteil wird, sondern durch Böse-
lenmanöver und jüdische Handelspekulationen der Bauer um
den Ertrag dieser Arbeit gebracht wird. — Weiter in seiner
Gesamtheit das Brot verteuert wird, konnten wir in unserem
Vaterlande in Ruhe und Ordnung unter dem starken Schutz un-
seres Führers unserer Arbeit nachgehen. Der Ertrag unserer Hei-
materde aber sichert der deutschen Landwirtschaft ihre Lebens-
möglichkeit und gibt dem deutschen Verbraucher zum gerechten
Preise das, was er zum Leben notwendig hat.

Vor einem Jahre verkündete der Reichsbauernführer Darré
von dieser Stelle aus das Uebereratommen der Ar-
beitsleistung zwischen der Deutschen Arbeitsfront und dem
Reichsnährstand. Und heute können wir sagen, daß dieses Ueber-
eratommen sich so gut und günstig auswirkte, wie es unter zwei
nationalsozialistisch geführten Organisationen selbstverständlich
ist.

Und wenn Hunderttausende unserer Volksgenossen hier unten
stehen, dann sind sie nicht auf irgendeinen Befehl hierher gelom-
men, auch nicht, um eine Sensation zu erleben, sondern sie sind
gekommen, unserem Führer aus treuen, ehrlichen Herzen Dank
zu sagen für das, was er für uns getan hat. Und wenn uns je-
tzt etwas glücklich machte, dann waren es die Worte, die der Füh-
rer in seiner Proklamation zum Reichsparteitag 1936 von der
deutschen Landwirtschaft sprach. Sicherlich haben wir nicht im
Jahre 1934, als die deutsche Landwirtschaft zur Erzeugungsfähig-
keit antrat, erst gefragt, ob sie sich auch rentieren würde.
Wir haben auch nicht erst Kommissionen gebildet, um darüber
abzuzurufen oder zu beraten, ob die Privatinitiative zur Er-
zeugungsschlacht auch mit den Interessen des Bankrotts in Ein-
klang zu bringen war, sondern wir gingen von einer ganz ein-
fachen, klaren Ueberlegung aus, die so klar und einfach ist, daß
sie primitiv erscheinen mußte, nämlich von der Ueberlegung: als
erstes hat der nationalsozialistische Staat der Landwirtschaft ihre
Lebensmöglichkeit gegeben und die Scholle gesichert. Daher ha-
ben auch wir die erste und größte Pflicht, soweit es überhaupt
möglich ist, die Ernährung unseres Volkes, den Bestand der deut-
schen Nation sicherzustellen.

Und der Aufruf, die Erzeugung unserer Nahrungsmittel zu
vergrößern, hat genügt, um von Norden bis Süden, von Osten
nach Westen die gesamte deutsche Landwirtschaft in diese Linie
hineinzubringen. Nur zwei Jahre auf einem Gebiet, dessen
Anbaumethoden in weitesten Kreisen Deutschlands schon fast un-
bekannt geworden waren, auf dem Gebiet der Del- und Ge-
spinstpflanzen: der Del-Früchtbau ist gestiegen von 5000 Hek-
tar im Jahr 1933 auf 63 000 Hektar im Jahre 1936. Der Flachs-
anbau stieg von rund 1800 Hektar im Jahre 1933 auf rund
45 000 Hektar in diesem Jahre.

Aber wenn die Worte unseres Führers uns auf der einen
Seite Stolz gemacht haben, dann haben sie auf der anderen Seite
uns auch für die Zukunft eine umso härtere Verpflichtung
auferlegt, eine Verpflichtung, der wir uns nie entziehen werden
und nie entziehen wollen, sondern die wir mit Freuden auf uns
nehmen. Wir stehen erst in den Anfängen unserer Arbeit. Man-



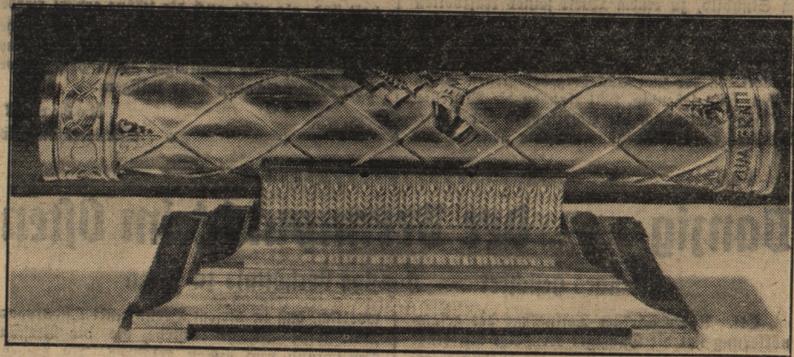
Erntedankfest „Für Leistungen in der Erzeugungsschlacht“.

Diese Inschrift trägt der geschnitzte Holzsteller, der am Tage des
Erntedankfestes in der Kaiserpfalz zu Goslar in Anwesenheit
des Führers an 44 besonders verdiente Landwirte als Ehren-
gabe des Reichsministers Darré für besondere Verdienste in der
Erzeugungsschlacht überreicht wird. In der Mitte befindet sich
eine in der Staatlichen Bernsteinschmelzwerk Königsberg gear-
beitete Nadel aus Naturberstein. (Scherl-Bilderdienst — M.)

Die Maßnahme wird sich bei der Struktur der Landwirtschaft
erst in Jahren voll auswirken können. Daher werden wir das
Tempo unserer Erzeugungsschlacht noch mehr
steigern; denn das Wort „Volk ohne Raum“ ist für uns
kein Schlagwort, sondern eine bittere ernste Realität. Wir ha-
ben, um 100 Menschen zu ernähren, nur 55 Hektar landwirt-
schaftlich genutzte Fläche, von denen noch ein riesig großer Teil
minder ertragreicher Sandboden ist. Da war für uns keine Zeit,
romantischen Gefühlen über die Haltbarkeit liberaler, sogenann-
ter „eherner“ Wirtschaftslehre Ausdruck zu geben, sondern wir
mußten, wenn wir unserer Aufgabe, die Ernährung zu sichern,
nachkommen wollten, die gesamte Wirtschaftsstruktur der deut-
schen Landwirtschaft mit dem gewaltigen, großen Apparat der
Erzeuger, Verarbeiter und Verteiler nach dem einen Grundgedanken
ausrichten, der der wirtschaftliche Lebensgrundriss unserer Welt-
anschauung ist und den unser Führer in Nürnberg mit den
Worten aus sprach: „Die Wirtschaft ist für das Volk
und nicht das Volk für die Wirtschaft da“.

Sicher schien es auch oft in manchen Teilen unseres Vater-
landes, als ob der Segen des Himmels ausbleiben wollte. Hagel-
schläge, Hochwasser machten immer wieder in einzelnen Land-
strichen die Arbeit eines ganzen Jahres zunichte. Wir aber ha-

(Fortsetzung auf Seite 3)



Ehrengabe für den Führer zum Erntedanktag.

Für den durch seinen Unfall immer noch verhinderten Reichsbauernführer N. Walthar Darré überreichte der Reichsobmann
des Reichsnährstandes, Wilhelm Weinberg, dem Führer am Erntedanktag in der Kaiserpfalz in Goslar diese Erinnerungs-
gabe. Das von dem Münchener Künstler Max Betschacher geschaffene Kunstwerk enthält den Vereidigungsspruch des deutschen
Reichsbauernrates: „Handle als Deutscher stets so, daß dich dein Volk zum Vorbild erwählen kann!“ (Scherl-Bilderdienst — M.)

stehen den Bruchteil einer Sekunde so direkt auf die Gesichter
der beiden gerichtet, daß diese unter dem Blick etwas zurück-
prallen. Aber im nächsten Moment geht sie schon, ein kleines
Päckchen in der Hand, die glasüberwölbte Kaufstraße weiter.

Nicolette steht schon: „Auf Wiedersehen, Ernst Florian!“
Sie tritt durch die geöffnete Glaswand ins Freie, um die
Verfolgung aufzunehmen, von der Ernst Florians Heil ab-
hängen kann.

Es wird Nicolette nicht allzu schwer gemacht. Die Dame
Adrienne hat zwar einen sehr raschen und elastischen Schritt,
aber sie rastet häufig, um die Auslagen der schönen Geschäfte
zu betrachten und kreuzt zu diesem Zweck sogar einmal die
Straße. Wo die Galleria Vittorio Emanuele auf den Dom-
platz mündet, verschwindet sie in einem kleinen Konfitüren-
laden, und Nicolette hat sich schon so weit in ihre Detektiv-
rolle gefunden, daß sie in aller Ruhe unmittelbar vor dem
Geschäft wartet.

Als die schöne Adrienne wiedererscheint, mit einem
zweiten Päckchen weit weniger belastet als mit ihrem Ge-
wissen, nimmt Nicolette die Verfolgung erneut auf. Quer
über den Platz am Reiterbild Vittorio Emanueles vorbei geht
es auf die Mündung der Via Carlo Alberto zu. Nicolette
ist vom Glück begünstigt, als jetzt die Verfolgte gleich ein-
gangs der Straße in das offene Portal eines großen Hauses
einbiegt, das auf schwarzem Marmorband in Goldlettern den
Namen „Hotel Monopol“ trägt. Nicolette vermutet, daß
Adrienne Wöhler in dem Hotel wohnt. Da ihr aber eine
bloße Vermutung wenig nützt, beschließt sie schon, selbst ein-
zutreten, um sich nach Möglichkeit Gewißheit zu verschaffen.
Sie hat noch keine Ahnung, wie sie vorgehen will, sie handelt
im Vertrauen auf ihr Gefühl, das sie zur rechten Zeit immer
das Rechte finden läßt.

In der Halle geht sie zwischen zwei Pagen hindurch, die
nichts anderes zu tun haben, als zu dienen, und stößt gegen
einen stattlichen Mann, der, in schwarzem Gehrock mit ge-

kreuzten silbernen Schlüssel auf den Reversen, hinter
einer hohen Theke residiert. Nicolette war noch nie in einem
richtigen Hotel, und sie weiß nicht, was dieses und jenes
bedeutet, noch wie man aufzutreten hat. Sie beschließt, den
Herrn im Gehrock, der sie halb wie ein Zerberus, halb wie
eine kriecherische Hündin betrachtet, auf alle Fälle mit
„Monsieur le directeur“ zu betiteln und französisch zu sprechen.
Das macht gewiß Eindruck.

Sie tritt also mit einer guten Portion Fortsicht bis
dicht an die Theke: „Dites moi, monsieur le directeur...“
beginnt sie und fragt, ob Mademoiselle Wöhler im Hotel
wohne.

„Mademoiselle Wöhler...? Un moment, s'il vous plaît.“
Während er sich an Hand einer Biste vergewissert, ent-
deckt Nicolette etwas, was ihr Schreden ins Blut jagt: In
dem kleinen Fensterabschnitt einer direkt an die Theke
grenzenden Telefonskabine sieht sie das Profil der Dame
Adrienne. Wenn diese jetzt heraustritt, und der Herr mit
den Schlüsseln auf dem Gehrocktragen deutet auf sie und
sagt: „Biola, das ist die Dame, nach der Sie fragen“, dann
muß Nicolette sprechen, dann muß sie etwas erfinden, was
ihr Erscheinen hier begründet. Durch Nicolettes Gehirn zuckt
in einer Sekunde ein halbes Duzend Einfälle, die alle nicht
viel taugen.

Zum Glück wird ihr jetzt von dem Zerberus bedeutet,
daß Mademoiselle Wöhler nicht im Hotel abgestiegen sei.
Aber vielleicht komme sie noch, ob das gnädige Fräulein
etwas für sie hinterlassen wollte?

Nicolette steht der Kabine abgewandt, aber ihr Gehör
ist rückwärts gespannt, um zu erfassen, wenn Ernst
Florians Feindin, die auch ihre Feindin ist, die Kabine
verläßt. Dabei überlegt sie rasch und gibt dann die Antwort:
„Sicherlich wird die Dame noch antommen. Ich werde später
einmal wieder nachfragen — oder mich telephonisch er-
kundigen“, fügt sie wie eine Dame von Welt hinzu.

(Fortsetzung folgt.)